Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

# Jahrestagung der Archäologie 2019

## Erfassen – Erforschen – Erhalten – Erzählen

OT Wünsdorf | Wünsdorfer Platz 4–5
15806 Zossen
Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christof Krauskopf
Julia Küchle M.A. Msc.
Tel.: 03 37 02 / 211 1600, -1321
pressearbeit@bldam-brandenburg.de

**BLDAM, Abteilung Archäologische Denkmalpflege**

**7. und 8. März 2019, Technische Hochschule Brandenburg**

Die alljährliche Forschungs- und Berichtskonferenz der Abteilung Bodendenkmalpflege des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums zieht eine Bilanz des Grabungsjahres 2018.
In über 40 Vorträgen berichten die im Land tätigen Archäologinnen und Archäologen 2 Tage lang über ihre Arbeit. Ob Notgrabungen bei Bauvorhaben, universitäre Lehrgrabungen, oder durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierte Forschungsvorhaben - viele neue Ausgrabungen und spannende Entdeckungen bieten Erkenntnisse zur Landesgeschichte seit der frühesten Zeit.

Kulturministerin Martina Münch würdigt die Bedeutung der Archäologie anlässlich der heute beginnenden Jahreskonferenz der Archäologen in Brandenburg an der Havel. „Die Archäologie hat große Bedeutung für das historische und kulturelle Erbe im Land – dafür stehen mehr als 30.000 archäologische Fundplätze und über 10.000 Bodendenkmale. Die Archäologen machenden Brandenburgerinnen und Brandenburgern das Wissen über die Vergangenheit ihrer Region zugänglich und tragen so maßgeblich zur Identität in Brandenburg bei. Viele der archäologischen Funde belegen, dass Menschen im Laufe der Jahrtausende über den Kontinent hinweg Waren, Techniken, Kultur und Ideen ausgetauscht haben –sie sind somit eindrucksvolle Beispiele für das grenzüberschreitende kulturelle Erbe Europas. Ich freue mich, dass wir die Arbeit des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums in diesem Jahr mit vierzusätzlichen Stellen unterstützen können.“

Der Direktor des BLDAM und Landesarchäologe Prof. Dr. Franz Schopper über die Themen der Jahreskonferenz: „Bei dieser Tagung ist vor allem auch die inhaltliche Breite bemerkenswert. Von der Steinzeit,10.000 Jahre v.Chr., über die Völkerwanderungszeit und das Mittelalter, bis hin zur Zeitschicht des 20. Jahrhunderts, ist in den folgenden zwei Tagen

alles vertreten, was die Archäologie in unseren Breitengraden zu bieten hat. Es freut mich, dass unter anderem auch der Fall des Cottbusser Ziegelbrennofens näher beleuchtet wird, der an seinem Originalstandort im Boden gehalten werden konnte. Dieser spätmittelalterliche Ofen aus Lehm erhitzte letztes Jahr die Gemüter und feuerte eine Diskussion um seine Erhaltung und öffentliche Sichtbarkeit an."
Prof. Dr. Schopper bedankte sich außerdem für das Engagement der ehrenamtlichen Ausgräber: „Auch in diesem Jahr will ich wieder die großartige Leistung der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger hervorheben. Dank ihrer hochmotivierten Unterstützung kamen wieder zahlreiche Funde ans Licht. Und Dank der fundierten Ausbildung durch unsere Mitarbeiter und die Archäologische Gesellschaft sind sie in der Lage, Funde als solche zu erkennen und Fundumstände zu dokumentieren. Ohne die Arbeit der Ehrenamtlichen wäre die Landesarchäologie in diesem Umfang nicht möglich."

Fotos ausgewählter Vorträge sowie Impressionen der Tagung werden wieder in höherer Auflösung zur Verfügung gestellt. Sie können die Daten mit folgendem Link herunterladen:

Die komprimierte Datei mit allen Bildern hat ca. 105 MB. Beachten Sie zum download einzelner Meldungen auch die Angaben auf den Seiten 38-39!

Die Fotos dürfen nur für Presse- und Medienveröffentlichungen und nur mit Nennung der Bildautoren bzw. Rechteinhaber verwendet werden. Davon abweichende Nutzungen bedürfen der Genehmigung durch die Bildautoren bzw. das BLDAM. Die Rechte verbleiben bei den Bildautoren bzw. dem BLDAM.

# Die Jahrestagung 2019 – Eindrücke vom ersten Tag

Prof. Dr. Franz Schopper (links) und Reiner Walleser (rechts), Abteilungsleiter Kultur des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur, begrüßen die Teilnhemer auf der Jahrestagung.
Fotos: Michael Schneider, BLDAM

Vortrag Hans Joachim Behnke: Bronzezeitlicher Schwertguss bei der Archäotechnica
Foto: Michael Schneider, BLDAM

filmstill „Acrhäologie in Brandenburg“, mediaproduction Thomas Klaus.
Foto: Michael Schneider, BLDAM

# Erfassen – Erforschen – Erhalten – Erzählen

## Jahreskonferenz der Brandenburgischen Landesarchäologie 2019

## Donnerstag 07. März 2019

**09.00 Begrüßung und Grußworte**
Prof. Dr.-Ing. B. Wieneke-Toutaoui, Präsidentin der TH Brandenburg
R. Walleser, Abteilungsleiter der Kulturabteilung des MWFK
Dr. J. Müller , Stadt Brandenburg a. d. Havel
Prof. Dr. F. Schopper, Direktor des BLDAM und Landesarchäologe

Film zur Landesarchäologie 2018

**10.00 Allgemeines**
10.00 H. J. Behnke: Bronzezeitlicher Schwertguss bei der Archäotechnica.
10.15 Chr. Becker/O. Reinecke: Structure from Motion als Routine-Dokumentation
10.30 F. Biermann/Th. Kersting: Von der Bronze- bis zur Neuzeit: Detektorarchäologie in Brandenburg

**10.50 – 11.20 Kaffeepause**

11.20 ArchäoBiologie – Einführung und Moderation S. Jahns und S. Hanik
11.20 B. Jungklaus: Die Lebensumstände der Strausberger Oberschicht im späten Mittelalter
11.40 M. Wieckowska-Lüth: Palynologische Untersuchungen im Barock-Garten des Klosters Neuzelle (LOS)

**12.00 Steinzeit – Einführung und Moderation R. Kossian**
12.00 K. Winkler: Ahrensburgien und Swiderien in Brandenburg
12.15 M. Ismail-Weber/B. Jungklaus: Die mesolithische Bestattung von Rathsdorf (MOL)
12.30 U. Dirks: Rinderbestattungen der Havelländischen Kultur bei Felchow (UM)

12.45 Diskussion des Vormittags

**13.00–14.00 Mittagspause**

**14.00 Bronzezeit – Einführung und Moderation E. Bönisch**
14.00 J. May: Abschluss der Felduntersuchungen der Fürstengräber von Seddin (PR)
14.20 A. Grothe: Die bronzezeitliche Siedlung bei den Hügeln der Ahnen in Großbahren (EE)
14.35 R. Bartels: Das Urnengräberfeld von Lüsse an der B 246 bei Bad Belzig (PM)
14.50 J. Stark: Bronzezeitliche Totenhäuser aus Baumgarten (UM)

15.10 – 15.40 Kaffeepause

**15.40 Eisen- / Kaiser-/Völkerwanderungszeit – Einführung und Moderation J. Brather**
15.40 M. Hegewisch: Zwei Forschungsgrabungen der FU Berlin in Flatow (OHV) und Hornow (SPN)
16.05 U. Bauer: Eisen- bis kaiserzeitliche Siedlung mit Bernsteinverarbeitung im Dorfkern von Bötzow (OHV)
16.20 M. Brückner: Untersuchungen auf der germanischen Siedlung von Dallgow (HVL)
16.35 S. Döbel: Eine kaiserzeitliche Siedlung auf der EUGAL bei Kienbaum (LOS)
16.50 J. Brather: Brandenburg in der Völkerwanderungszeit

17.15 T. Dressler: Baubefunde und Bestattungen im Kloster Heiligengrabe (OPR)

17.30 Diskussion des Nachmittags

**Ab 19.00 Tagesausklang in der Theaterklause, Grabenstrasse 14**

## Freitag 08. März 2019

**9.00 Slawenzeit – Einführung und Moderation Th. Kersting**
9.05 F. Biermann/R. Blum/J. Seifert: Eine Insel im Wandel der Zeiten - der Liepnitzwerder bei Lanke (BAR)
9.20 L. Jansen/Th. Kersting: Die spätslawische Siedlung von Biesenbrow (UM)

9.35 St. Theilig: Halbmond im Havelland: Das Kriegsgefangenenlager in Wustrau (OPR)

**9.50 Mittelalter – Einführung und Moderation C. Krauskopf und J. Wacker**
10.05 O. Brauer: Archäologie im öffentlichen Raum der Stadt Kyritz (OPR)
10.20 A. Hermann: Wall-Graben-Befestigung innerhalb (!) der Stadtmauern von Dahme (TF)
10.35 A. Hahn-Weishaupt: Wirtschaftsareal und zweiphasiger Friedhof in Grieben (OHV)
10.50 C. Korluß/L. Ruhnow: Mittelalterliche Besiedlung und gotischer Ziegelbrennofen am Rand der Altstadt von Cottbus

**11.05–11.35 Kaffeepause**

11.35 F. Hirsch: Bodenparameter von Wölbäckern
11.45 R. Bräunig/G. Merker: Burgenarchäologie in Greiffenberg (UM)
12.00 J. Ludwig: Die Wassermühlen von Großkoschen – Mühlentradition seit dem Mittelalter (OSL)
12.15 St. Muhr: Gräber, Brunnen, Holz: Unter dem Rathaus von Bernau (BAR)

**Neuzeit – Einführung und Moderation M. Petzel**

**12.30 C. Korluß: Der neuzeitliche Friedhof und die Kapelle in Ostrow (CB)**

12.45 K.U. Uschmann: Friedrichs Zahnbürste? Sanierung am Nauen Palais in Potsdam

13.00 J. Gralak/C. Krauskopf: Der digitale Kachelofen

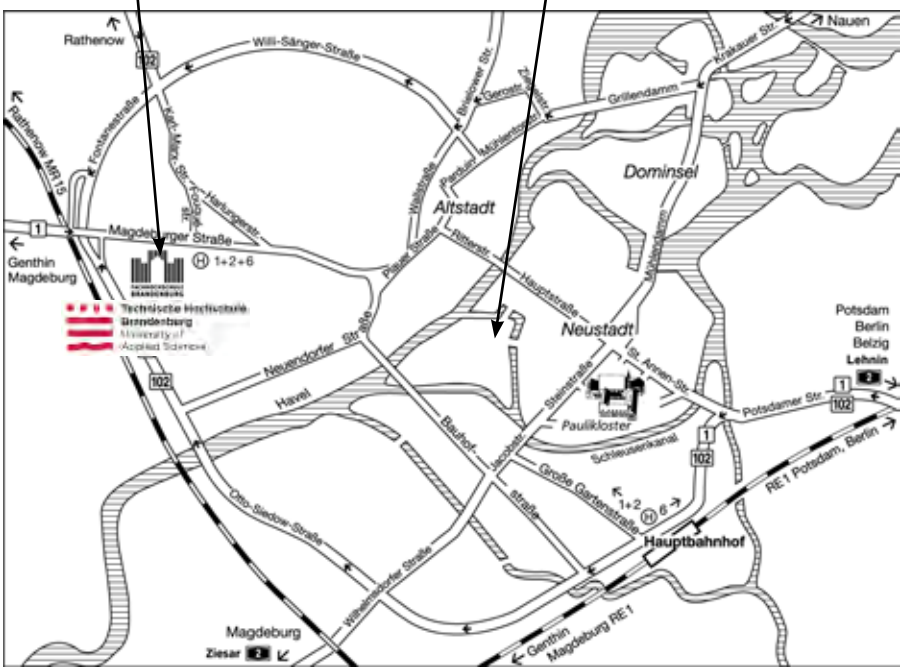
13.15 M. Genesis/B. Jungklaus: Neues von der Richtstätte bei Belzig (PM)

13.30 E. Kirsch: Das Zwangsarbeiterlager in Hohensaaten (MOL)

13.45 Diskussion und Schlusswort des Direktors und Landesarchäologen
Prof. Dr. F. Schopper

**Audimax / Technische Hochschule Brandenburg**

**Theaterklause, Grabenstr. 14**



# Die Brandenburgische Archäologische Denkmalpflege im Jahr 2018

Der freigelegte spätmittelalterliche Ziegelofen in Cottbus.
Foto: Eberhard Bönisch, BLDAM

Fast immer wenn in Brandenburg Ausgrabungen stattfinden, haben zwar die Öffentlichkeit und mit ihr die Forschung spektakuläre Funde gewonnen, der archäologische Denkmalschutz aber hat dann eigentlich wieder einmal verloren…

Dieses Paradox prägt den archäologischen Alltag fast überall – die Landesarchäologie will die Bodendenkmale am originalen Ort, im Boden schützen und erhalten, ist aber oft genug gezwungen, Teile davon auszugraben und damit unwiederbringlich an Ort und Stelle zu zerstören.

Ausgrabungen finden nur statt, wenn andere Belange des öffentlichen Interesses überwiegen: Bebauungsplan, Leitungsverlegung, Strassenbau gehen oft vor, und dafür muss die originale Substanz des Bodendenkmals weichen. Sie bleibt dann nur in „sekundärer Form“ erhalten – als Funde und Dokumentation – sowie es das Gesetz etwas beschönigend vorsieht.

Manchmal ist es aber so, dass gerade bei der Freilegung besonderer Befunde das Interesse der Öffentlichkeit erwacht, weil sichtbar wird, was lange verborgen war – wie im Falle des spätmitelalterlichen Ziegelbrennofens in Cottbus. Die Freilegung geschah eigentlich, weil die archäologischen Befunde für den Bau eines Hauses beseitigt werden sollten – angesichts der besonders gut erhaltenen und schönen Spitzbogen der Ofenöffnungen erreichten jedoch engagierte Bürger und das BLDAM, dass die Befunde am Originalort erhalten bleiben, was durch das Entgegenkommen des Bauherrn ermöglicht wurde, der immerhin im Besitz einer gültigen Baugenehmigung war. Diese Erhaltung an Ort und Stelle – in situ wie der archäologische Fachbegriff auf Latein lautet – war aber leider nur möglich, indem der Ofen, vorsichtig in Geotextil und Sand eingepackt, wieder im Boden verschwand. Freistehend wäre die Erhaltung des ganz aus Lehm errichteten Baus nicht möglich gewesen.

Das scheint ein weiteres Paradox aus dem archäologischen Alltag zu sein, das im Widerstreit zwischen Erhaltung in situ und Ausgrabung ausgehandelt wurde, das aber zwei weitere Aspekte beleuchtet:

Archäologie befördert lokale Identitätsstiftung, eine Bürgerinitiative für das „eigene" Denkmal entstand in diesem Fall.

Das Beispiel zeigt zusätzlich, was bürgerliches Engagement leisten kann, wenn es von den Denkmalbehörden, der Bauverwaltung und nicht zuletzt vom Bauherrn unterstützt wird.

Genau diese Identitätsstiftung – lokal oder regional – ist neben dem Schutz der Denkmale der Auftrag der Landesarchäologie, und dass er erfolgreich ausgefüllt wird, lässt sich am ehrenamtlichen Engagement zahlreicher vom BLDAM ausgebildeter „Hobby-Archäologen" ablesen, die auch im Jahr 2018 wieder interessante Funde entdeckten, und damit die baubegleitende und forschende professionelle Archäologie ergänzten.

Die ehrenamtlichen BodendenkmalpflegerInnen bei einer Detektorabsuche.
Foto: Thomas Kersting, BLDAM

Bergung eines bronzezeitlichen Hortfundes.
Foto: Philipp Roskoschinski

Ansprechpartner:
Dr. Thomas Kersting
thomas.kersting@bldam-brandenburg.de

# Bodendenkmale im Land Brandenburg

## Aktuelle Zahlen

Im Jahr 2018 erfuhr die Liste der Bodendenkmale im Land Brandenburg eine Erweiterung um 345, ein Bodendenkmal wurde aus der Liste gestrichen. Damit erhöht sich der Gesamtbestand der seit dem Jahr 2004 eingetragenen Bodendenkmale auf 11.189. Jedes Bodendenkmal kann jedoch mehrere Fundplätze umfassen. Bis Ende 2018 waren insgesamt 53.031 Fundplätze bekannt. Das Archäologische Informations- und Dokumentationszentrum (AIDZ) registrierte im Jahr 2018 insg. 1626 neue Fundplätze und bearbeitete 545 Fundmeldungen. Es wurden 1549 Grabungsdokumentationen aufgenommen, sodass deren Gesamtzahl im AIDZ 25.659 Dokumentationen umfasst.

Ausgewählte Vorträge der Jahreskonferenz 2019

# High Tech in der Archäologie

## Structure-from-Motion als Routine-Dokumentation

In den letzten Jahren hat das Verfahren der 3D-Fotogrammetrie einen immer größeren Stellenwert unter den Dokumentationsmethoden in der Archäologie erlangt. Dieser Trend ist nicht zuletzt in den räumlich vollständigen, maßstabsgerechten und fotorealistischen Ergebnissen begründet, die einen hohen informativen Mehrwert im Gegensatz zu den „klassischen“ Methoden bieten. Abhängig von der Fund-/Befundsituation ist in vielen Fällen auch eine deutliche Zeitersparnis zu verzeichnen, die das Verfahren auch in wirtschaftlicher Hinsicht attraktiv macht.

In dem Vortrag wird dies anhand von verschiedenen Beispielen aus Brandenburg dargelegt. Das es nicht nur bei einem 3D-Modell, welches man am Bildschirm drehen und wenden kann, bleibt, wird ebenfalls aufgezeigt. Zu der Vielzahl an weiteren Anwendungen und Derivaten zählen zum Beispiel Grundrisszeichnungen, Orthoansichten, Schummerungskarten, Abweichungsanalysen, Xray-Ansichten , Animationen usw.

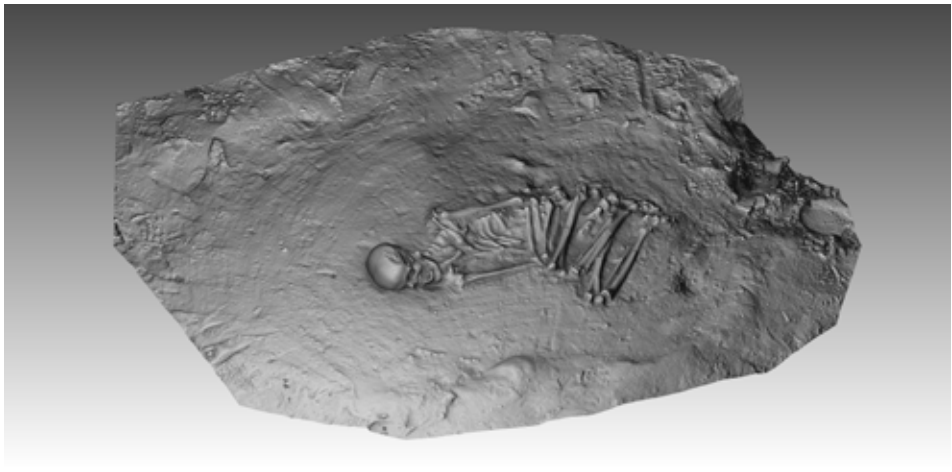


Abb. 1: Untexturierte Ansicht einer Hockerbestattung.
Bild: BLDAM

Abb. 2: XRay-Ansicht einer Urnenbestattung.
Bild: BLDAM

# 30 Stunden für ein Schwert

Gleich zu Beginn der Bronzezeit werden im zweiten Jahrtausend vor Christus in der Aunjetitzer Kultur Schwerter gegossen. Technisch ausgefeilt ist es den damaligen Gießern offensichtlich möglich, mit geeigneten Mitteln ein perfektes Objekt zu gießen, das ausgesprochen dünn und lang ist. Zu Beginn des Schwertgussprojektes, das der Autor im Jahr 2018 mit Unterstützung von Kulturland Brandenburg durchführen wollte, stand die Frage, welcher Mittel sich die damaligen Gießer bedient haben könnten. Schwerter gießen ist heute wie damals kein Hexenwerk, aber welche auswertbaren archäologischen Befunde und Funde geben heute Hinweise, anhand derer sich die Arbeitsabläufe vor dem Guss und der Guss selber rekonstruieren lassen? Nachdem die einschlägigen archäologischen Befunde und Funde in Mitteleuropa ausgewertet worden waren, entstand eine Gussapparatur, wurden Tiegel und Düsen hergestellt, Essen eingerichtet und in der verlorenen Lehmform Schwerter gegossen. Es wurde also ganz bewusst ohne technische Hilfsmittel wie Graphittontiegel mit Deckel, Gebläse mit Stromantrieb, technische Formmassen oder dem Sandgussverfahren, wie es in einschlägigen Videos zu sehen ist und beschrieben wird, gearbeitet, sondern nach bronzezeitlichem Befund und Fund. Zu konstatieren ist, dass der Zeitaufwand pro Schwert von der Holzform über den Wachsrohling, Guss im Tonmantel und Schliff bis zum Schwert mit Metallgriff keine 30 Stunden dauert. Die Herstellung eines Bronzeschwertes wurde in der Erprobungsphase im Mai 2018 im Archäotechnischen Zentrum Welzow sowie in der Vermittlungsphase im Archäologischen Landesmuseum im Paulikloster in Brandenburg an der Havel anlässlich der Archäotechnica im August 2018 gefilmt. Der Film wird im Landesmuseum als Lehrbeispiel für den Bronzeguss nach archäologischem Befund und Fund dem Besucher gezeigt werden. Eines der gegossenen Schwerter wird als gebrauchsfertiges Schwert in der Museumspädagogik im Paulikloster eingesetzt werden können.

Ein frisch gegossenes „bronzezeitliches“ Schwert. Foto: atz Welzow

Projekt:
Dr. H. J. Behnke, atz Welzow
Thorsten Helmerking

# Die Lebensumstände der Strausberger Oberschicht im späten Mittelalter

Umfangreiche Grabungen in den Jahren 2005 bis 2007 am Dominikanerkloster in Strausberg erbrachten über 700 spätmittelalterliche Gräber südlich der Klosterkirche. Auf diesem Kirchhof fand die Strausberger Oberschicht zwischen Mitte des 13. Jhs bis zur Reformation 1536 ihre letzte Ruhe. Ein eindeutiges Bestattungsareal für Mönche zeigte sich dort nicht. Geschichtlich ist eine enge Beziehung von Adel und Kloster belegt, auch sprechen wertvolle Beigaben und Trachtbestandteile in einigen Gräbern dafür. Insgesamt liegt hier die bisher größte Skelettserie einer höheren Sozialschicht (dieser Zeitstellung) aus einer Brandenburger Stadt vor.

Um die Lebensbedingungen in einer spätmittelalterlichen Stadt verstehen und rekonstruieren zu können, müssen die Ergebnisse der verschiedenen Bestattungslokalitäten berücksichtigtet werden. Im Mittelalter wurde jeder Verstorbene gemäß seinem sozialen Stand bestattet. Der örtliche Kirchhof an der Pfarrkirche hatte sich im Laufe des Mittelalters als der gängige Bestattungsplatz für die Mittelschicht durchgesetzt. Teurer waren offenbar die Beisetzungen auf den Laienfriedhöfen der innerstädtischen Klöster. Das Begräbnis im Innern der Kirchen war den Klerikern, wohlhabenden Wohltätern oder Stiftern vorbehalten. Angehörige der sozialen Unterschicht, die sich das Entgelt für eine Beisetzung nicht leisten konnten, sind zumeist auf den Hospitalfriedhöfen beerdigt worden.

Die anthropologische Untersuchung der vorliegenden Skelette wurde im Rahmen zahlreicher studentischer Projekte und Abschlussarbeiten an der Freien Universität Berlin unter Betreuung von Dr. Bettina Jungklaus durchgeführt. Nun können erstmals die Abschlussergebnisse zusammenfassend vorgestellt werden. Auffallend ist das deutliche Überwiegen von weiblichen Individuen, üblicherweise finden sich auf den Pfarrfriedhöfen mehr Männer. Ungewöhnlich ist weiterhin der geringe Kinderanteil. Wird grundsätzlich von einer Kindersterblichkeit in vorindustriellen Bevölkerungen von etwa 30 bis zu 40% ausgegangen, zeigten sich hier lediglich 4% Kinder unter 12 Jahren. Das Verhältnis der erwachsenen Individuen zu den Kindern unterscheidet sich damit eklatant von zeitgleichen Pfarrfriedhöfen. Die Ursache dafür ist bisher unklar. Ebenfalls deutlich verschieden ist das hohe durchschnittliche Alter der Erwachsenen. Die Personen der Oberschicht sind in Strausberg deutlich älter geworden als die der niedrigeren Sozialschichten.

Die Belastung der Gelenke durch degenerative Erkrankungen ist bei den vorliegenden Skeletten vergleichsweise niedrig, was mit einer geringeren Arbeitsbelastung in Zusam-

Doppelbestattung einer jungen Frau und eines jungen Mannes.
Foto: Blandine Wittkopp

Gebiss einer etwa 60-jährigen Frau mit starker Parodontose.
Foto: Betitna Jungklaus, Berlin

menhang stehen dürfte. Ebenso belegt die geringe Kariesbelastung der Zähne eine gehobene Ernährung mit vergleichsweise viel proteinhaltigen Nahrungsmittel wie Fleisch, Fisch und Milchprodukten. Insbesondere ein hoher Konsum von Fleisch galt als Zeichen des Wohlstands.
Die vorliegenden Ergebnisse liefern einen wichtigen Beitrag für das Verständnis der unterschiedlichen Lebensbedingungen in den verschiedenen sozialen Schichten, besonders der Oberschicht.

Ausgrabung:
Blandine Wittkopp
Anthropologie:
Dr. Bettina Jungklaus

Pilgermuscheln im Beckenbereich eines 50-60 Jahre alten Mannes
Foto: Blandine Wittkopp

Unterkiefer mit starkem Zahnstein bei den linken Zähnen, verursacht durch einen tiefen Kariesdefekt eines oberen Zahns
Foto: Bettina Jungklaus, Berlin

# Die mesolithische Bestattung von Rathsdorf (MOL)

Die im Jahr 2008 durchgeführten Grabungsmaßnahmen im Vorfeld des Baus der Ostsee-Pipeline-Anbindungsleitung (Opal), unter der Leitung von Ralph Lehmphul, auf dem sogenannten Eichwerder bei Rathsdorf (Märkisch-Oderland), erbrachten eine Reihe an spektakulären Befunden und Funden. Zu den außergewöhnlichsten Befunden gehört ohne Zweifel eine spätmesolithische Bestattung. Die Bestattung wurde noch auf der Grabung partiell freigelegt und aufgrund ihres Seltenheitswertes sowie der enge des Zeitrahmens der Kampagne im Block geborgen. Weitere Freilegungsmaßnahmen fanden dann im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM,) unter der Leitung von Stephan Brather, statt. Es handelt sich bei diesem Grab um eine Sonderbestattung, bei der das Individuum in relativ großer Tiefe in einer halbsitzenden bis -liegenden Haltung, mit zwei großen Steinen auf den ausgestreckten Unterschenkeln und in ein stark rötliches Sediment eingebettet niedergelegt wurde. An Grabbeigaben fanden sich eine Knochenspitze, drei Feuersteinartefakte sowie zahlreiche Tierzähne, die vor allem im Kopf- und Brustbereich der Bestattung konzentriert und in das Sediment der Blockbergung eingebettet sind. Aufgrund der schlechten Knochenerhaltung des Individuums, wurde von weiteren Freilegungsmaßnahmen zunächst abgesehen. Aber in Anbetracht der seltenen Möglichkeit eine mesolithische Grablege wissenschaftlich genauer untersuchen zu können, wurde darüber entschieden die Blockbergung zu drehen, um sie rückwertig weiter freizulegen. Die rückwertigen Freilegungsarbeiten, finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), sind mittlerweile abgeschlossen und der Befund wieder auf die Vorderseite gedreht worden, wo er zurzeit im Brust- und Kopfbereich noch weiter freipräpariert wird. Die Freilegungsarbeiten erfolgten über verschiedene Stadien, wobei zwecks besserer Orientierung, ein Zwischen-CT am Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin erfolgte. Das CT bildet auch zugleich die Grundlage für den 3D-Druck ausgewählter Objekte, die auch zukünftig im Block verbleiben sollen. Neben den bekannten Artefakten auf der Oberseite des Befundes konnten zudem weitere Funde wie eine Klinge und ein Abschlag, sowie drei modifizierte Gerölle, sowie weitere Tierzähne auf der Rückseite getätigt werden. Die in dem Befund sichtbaren Tierzähne belaufen sich inzwischen auf 186 Stück, wobei eine abschließende Zählung noch aussteht. Obwohl die Analysen noch nicht abgeschlossen, kann der rathsdorfer Befund dennoch mit

Zustand der Bestattung nach der Freilegung. Foto: Stephan Brather, BLDAM

zu den außerordentlich reich bestückten mesolithischen Grablegen Europas gezählt werden. In diesem Vortrag soll auf die methodische Vorgehensweise zu dieser Blockbergung eingegangen und die neuen Entwicklungen innerhalb des Befundes vorgestellt werden.

Projekt:
Maha Ismail-Webe, BLDAM

Detailansicht der Tierzähne.
Foto: Stephan Brather, BLDAM, Bearbeitung Maha Ismail-Weber

# Mit Bernsteinanhänger geschmücktes Rind geopfert

Bei den bauvorbereitenden Ausgrabungen auf der Trasse der Europäischen Gasanbindungsleitung (EUGAL) wurde in der Nähe von Felchow in der Uckermark eine Opfergrube de jungsteinzeitlichen Kugelamphorenkultur aus der Zeit um 3000 v. Chr. freigelegt. In der 1,50 m breiten Eingrabung lagen nebeneinander, mit den Köpfen im Westen und Rücken an Rücken, die skelettierten Reste von zwei Rindern. Diese sogenannten Rinder-Doppelbestattungen werden unter anderem als Zugtiergespanne gedeutet. In Felchow standen im Kopfbereich der Tiere zwei Schalen aus gebranntem Ton, die vielleicht bei der Opferzeremonie zum Auffangen des Blutes der geopferten Tiere gedient hatten. Hinter den Rindern lagen weitere Skeletteile junger Rinder sowie von Schafen und Schweinen. Es fanden sich hier auch die Scherben einer Kugelamphore. Als besonderer Fund ist ein halbrund gearbeiteter Bernsteinanhänger hervorzuheben, der wohl am Schwanz eines der beiden Rinder befestigt war. Ein ähnliches Stück fand sich im Zusammenhang mit einer Rinderbestattung der zeitgleichen Havelländischen Kultur im brandenburgischen Buchow-Karpzow. In einer zweiten Kultgrube mit Skelettresten von Rindern fanden sich Keramikscherben einer weiteren verzierten Kugelamphore.

Freilegung der Rinderskelette. Foto: BLDAM

Die Rinderskelette in Fundlage. Foto: Susanne Grippa, BLDAM

# Die Überraschung kommt zuletzt

**Jahrhunderte genutztes Gräberfeld der Bronzezeit**

Eines der größten Gräberfelder der Lausitzer Kultur und der beginnenden Eisenzeit im südlichen Brandenburg wurde 2017/2018 im Bereich der zukünftigen EUGAL-Gastrasse untersucht. Seit 2010 (OPAL-Grabung) wurden 324 Bestattungen, zum Teil aus Grabhügeln freigelegt. Auch wenn alle Verstorbenen, vom Säugling bis zum Greis, brandbestattet sind, so haben sich die Gräber über die Jahrhunderte verändert: die ältesten Gräber waren in großen Grabhügeln angelegt, später gab es einfachere Urnengräber mit bis zu 40 Gefäßen, mit und ohne Steinschutz oder Holzeinbauten oder aber auch nur einfachste Gräber, in denen der Leichenbrand ohne Keramikurne bestattet wurde. Die Beigaben sind zumeist weitere Gefäße im Grab, in der den Toten eine Wegzehrung für das Jenseits mitgegeben wurde, selten in den Urnen Bestandteile ihrer Bekleidung wie Knochennadeln als Haarschmuck oder Rasiermesser in den Männergräbern.

Die allerletzte Bestattung in Großbahren war etwa 1800 Jahre jünger: eine Germanin war unverbrannt am Fuße eines Grabhügels in ihrer Tracht mit zwei Gewandspangen und einer Kette aus 47 Glasperlen, vier Bernsteinanhängern und einem aus gelbem Sandstein beigesetzt. Außerdem lagen eines eisernen Schlüssels und sowie Teile ihres Toilettgerätes mit im Grab.

Jedes Grab, jeder Stein, jede Grube, selbst moderne Baumwürfe werden vermessen und in den Gesamtplan eingetragen. Foto: Anja, Grote, BLDAM

Ein Grabensemble der jüngsten Bronzezeit mit Urne und einer Vielzahl von Miniaturgefäßen. Foto: Christina Becker, BLDAM

Aus der Vogelperspektive bekommt man einen guten Überblick. Foto: Anja, Grote, BLDAM

Als allerletzte Bestattung in Großbahren wurde eine Germanin um 400 n. Chr. am Fuße des größten bronzezeitlichen Hügels begraben. Ihr Leichnam wurde nicht verbrannt, daher haben sich Glas- und Bernsteinperlen erhalten, die sie an ihrer mehrreihigen Halskette trug. Foto: Anja, Grote, BLDAM

Ausgabung:
Anja Grothe, BLDAM

# Das Gräberfeld von Lüsse (PM)

Das seit dem Jahr 1852 bekannte Gräberfeld von Lüsse zwischen den Ortschaften Bad Belzig und Lüsse im Landkreis Potsdam-Mittelmark gilt mit mindestens 130 Grabhügeln der jüngeren Bronzezeit und Nachbestattungen der vorrömischen Eisenzeit als eines der größten bronzezeitlichen Hügelgräberfelder Brandenburgs. Seit seiner Entdeckung sind zahlreiche Störungen der Bestattungen durch Sand- und Steinabbau, den Eisenbahnbau und insbesondere durch die Wiederaufforstung zu Beginn des 20. Jahrhunderts überliefert. Der geplante Ausbau der Bundesstraße B246, die den südlichen Teil des Gräberfeldes durchquert, machte von Januar bis März 2018 archäologische Untersuchungen auf einem 600 m langen Bauabschnitt beiderseits der B246 in der Gemarkung Kuhlowitz erforderlich. Diese Ausgrabungen erbrachten unter anderem 42 Urnenbestattungen und 7 Brandschüttungsgräber, die sich überwiegend in einem 65 m langen Bereich befanden. Während nördlich der Bundesstraße fast nur einzelne Urnen und Urnenreste erhalten waren, konzentrierten sich südlich der Straße zahlreiche Bestattungen mit

Lüsse, Befund 84: Foto: Rainer Bartels, BLDAM

Lüsse, Befund 96. Foto: Rainer Bartels, BLDAM

reichen Gefäßbeigaben und zum Teil aufwendigen Grabbauten. Diese neuen Entdeckungen vermitteln daher exemplarisch einige interessante Einblicke in die Bestattungsbräuche der jüngeren Bronzezeit.

Ausgrabung:
Rainer Bartels, BLDAM

Kermik aus Befund 171. Foto: Rainer Bartels, BLDAM

# Gut bedachte Bronzezeit: Totenhäuser in der Uckermark

Baubegleitungen abseits bekannter Fundplätze können wie bei der Entdeckung zwei bronzezeitlicher Totenhäuser eine ungeplante Dynamik entwickeln. So waren auf der Bautrasse der EUGAL-Gasleitung bei Baumgarten/Uckermark anfangs nur lockere Steinansammlungen sichtbar, die sich nach dem Feinputz als hervorragend erhaltene, rechteckige Bauten von 4 x 3 m Größe mit seitlichem Trockenmauerwerk aus kleineren Findlingen zeigten. An den Ecken und im Verlauf der Langseiten dienten größere Steinplatten als Träger von jeweils sechs kräftigen Pfosten, die Innenräume waren sorgfältig gepflastert. Während das eine Totenhaus als offene, nicht überhügelte Halle mit wenigstens zwei darin frei abgestellten Urnenbestattungen, Beigefäßen und zusätzlich abgelegten Pfeilen rekonstruiert werden darf (Abb. 1), war die andere Anlage gut einen Meter eingetieft war und diente mit ihrem zentralen Scheiterhaufen als Verbrennungsplatz mehrerer Verstorbener (Abb. 2). Zwei in der Völkerwanderungszeit um 500 nach Christus wenige Meter neben den Totenhäusern angelegte Körpergräber zeugen von einer Markierung der Anlagen und einem über viele Generationen überliefertem Wissen um den Charakter des Platzes als Friedhof.

Baumgarten, Pflasterung und Pfostenlöcher eines Totenhauses.
Foto:Joachim Stark, BLDAM

Das Totenhaus im Profil.
Foto: Joachim Stark, BLDAM

Ausgrabung:
Joachim Stark, BLDAM

# Eine kaiserzeitliche Siedlung auf der EUGAL bei Kienbaum (LOS)

Bei Untersuchungen auf der EUGAL-Trasse wurden im Bereich der Fundstelle Kienbaum 7 umfangreiche Spuren einer Siedlung des 4. Jahrhunderts nach Christus dokumentiert. Der Bau der hier geplanten Startlöcher für die Durchörterung des Löcknitz-Fließes mit Standort für die Tunnelbohrmaschine musste daher gestoppt werden. Es begann eine archäologische Dokumentation, bei der es galt, eine insgesamt etwa 1 ha große Fläche innerhalb von nur vier Monaten und unter widrigen Wetterbedingungen zu untersuchen. Trotz des immensen Zeitdrucks konnten 32 Grubenhäuser, mehrere durch Pfostenstandspuren repräsentierte Langhäuser, Speichergebäude, Zäune und Werkbereiche mit Herdstellen freigelegt werden. Bei den Untersuchungen zeigte sich allerdings auch, dass nur ein Ausschnitt einer viel größeren Siedlung erfasst wurde, die sich beiderseits über die EUGAL-Trasse hinaus erstreckt.

Trotz des ausschnitthaften Charakters der Untersuchungsfläche geben insbesondere die vielen, teils dicht beieinander liegenden Grubenhäuser bereits jetzt interessante Einblicke in das Leben vor rund 1500 Jahren. Solche Häuser zeichnen sich als dunkle, rechteckige Verfärbungen von ca. 3-4m x 5-6m Größe im Boden ab. In ihnen übten die EinwohnerInnen der Siedlung vor allem

Die Grabungsfläche in der EUGAL-Baustelle. Foto: Kai Schmahlfeldt, BLDAM

Geschnittene Pfostengruben eines Langhauses. Foto: Kai Schmahlfeldt, BLDAM

handwerkliche Tätigkeiten aus. Besonders eindrucksvoll belegen das 150 Webgewichte, die in einem der Grubenhäuser zutage kamen. Diese aus Lehm gefertigten Gewichte dienten zum Beschweren der Kettfäden von Webstühlen. Eine der Beschäftigungen, denen die Siedler nachgingen, war demnach die Herstellung von Geweben und es ist zu erwarten, dass die weitere Auswertung der Grabungsergebnisse noch viele andere interessante Einblicke in die Siedlungskammer am Liebenberger See erbringen wird.

Ausgrabung:
Susen Döbel, BLDAM

Freilegung eines Grubenhauses mit Webgewichten. Foto: Susen Döbel, BLDAM

Webgewicht. Foto: Anja Buhlke, BLDAM

Webgewichte. Foto: Anja Buhlke, BLDAM

# Halbmond im Havelland: Das Kriegsgefangenenlager in Wustrau (OPR)

Bei Sondierungen gefundener Ring eines muslimischen Ostlegionärs. Foto: Stephan Theilig

Ab Juni 1941 gerieten nach dem Überfall des Deutschen Reichs auf die Sowjetunion mehrere Millionen sowjetischer Soldaten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Sie selbst entstammten unterschiedlichen Nationalitäten, darunter auch Ukrainer, Baschkiren, Tataren, Georgier und Weißrussen. Die Lebensumstände in der Gefangenschaft können nur als brutal umschrieben werden, denn Hunger, Krankheit, Misshandlungen durch das Wachpersonal und Kälte bedeuteten für mehr als die Hälfte der Gefangenen den sicheren Tod. Einen Ausweg bot sich seit Herbst 1941, als die Führung der Wehrmacht daran ging, unter den gefangenen „Nichtrussen“ Freiwillige zu rekrutieren. Die Betonung der „Freiwilligkeit“ sollte jedoch nicht überschätzt werden. Denn für die Kriegsgefangenen war es eine Frage des Überlebens. Zugleich wurde bewusst mit dem Wunsch zahlreicher nichtrussischer, insbesondere muslimisch-turkstämmiger Sowjetvölker zur Unabhängigkeit gespielt, die ihnen im Gegenzug zur Kollaboration versprochen worden war. Der Eintritt in eine der nun gegründeten „Ostlegionen“ bedeutete zudem bessere Verpflegung und somit eine größere Überlebenschance.

Neben militärischem Personal wurden insbesondere Akademiker, Wissenschaftler, Künstler und Schriftsteller für die Arbeit als Propagandisten oder für administrative Aufgaben geschult. Diese Schulungen fanden in ehemaligen Lagern des Reichsarbeitsdienstes sowie Neuanlagen im Rhinluch statt, die unter der Leitung des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete standen: Wustrau I und II, Einsatzlager Wustrau, sowie die Lager in Wall, Zietenhorst, Damm und Wutzetz. Zentrum der Lagerkomplexe war Wustrau, wo es insgesamt drei Lager für etwa 1.500 Menschen gab.

Ein Schülerprojekt brachte die Erforschung der bis heute vergessenen Lager ins Laufen. Seitdem fanden vereinzelte Sondierungen sowie intensive Archivrecherchen statt. Reste einzelner Streifenfundamente der Baracken sowie Barackenreste wurden entdeckt, Luft-

bildaufnahmen der Jahre 1941–1945 recherchiert, welche die Lagerkomplexe zeigen. Ergänzt wurden die bisherigen Forschungen, welche die Grundlage für ein Habilitationsprojekt bilden sollen, durch Zeitzeugenberichte sowie Schilderungen von ehemaligen Insassen.

Projekt:
Dr. Stephan Theilig

Reste von Streifenfundamenten der Baracken.
Foto: Stephan Theilig

# Palynologische Untersuchungen im Klostergarten des Stifts Neuzelle

Blick in den Klostergarten. Foto: Magdalena Wieckowska-Lüth

Das Kloster Neuzelle – im 13. Jh. gegründet – ist eine ehemalige Abtei des Ordens der Zisterzienser in der Niederlausitz. Die Klosteranlage ist heute unter anderem für seinen barocken Garten bekannt. Dieser wurde um 1760 unter Einbeziehung einer Hangzone und der Oderniederung errichtet und gliederte sich auf einer Fläche von etwa 5 ha in einen Abts- und Konventgarten, die Repräsentations- und Erholungszwecken gedient haben sollen. Aber auch vor seiner barocken Gestaltung soll der Klostergarten nie für den Anbau von Obst, Gemüse oder Kräutern genutzt worden sein. Nach der Säkularisierung soll der Garten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr angemessen gepflegt worden sein und verwilderte zunehmend.

Seit den 90ger Jahren wird das Gartendenkmal von der Stiftung Stift Neuzelle nach und nach rekonstruiert. Dabei dient der Siftatlas aus dem Jahre 1758 als Planungsgrundlage für die Restaurierungsarbeiten. Bei den archäologischen Untersuchungen hat es sich gezeigt, dass der Garten tatsächlich anhand dieses Plans „barockisiert“ wurde. Einige Entwürfe aus dem Atlas konnten jedoch nicht nachgewiesen werden. Um diesbezüglich mehr Licht ins Dunkel zu bringen sollten ebenfalls naturwissenschaftliche Methoden zur Anwendung kommen.

Im Rahmen der 2017 durchgeführten archäologischen Ausgrabungen im Bereich des ehemaligen Klostergartens wurden in den Grabungsschnitten Proben für palynologische Analysen entnommen. Zusätzlich dazu wurden Bohrungen durchgeführt, um ebenfalls die tieferliegenden Ablagerungen zu untersuchen. Das konkrete Ziel dieser Studien war es Hinweise über die Nutzbarkeit des ehemaligen Klostergartengebietes in der Vergangenheit zu liefern.

Die palynologischen Analysen haben unterschiedliche Phasen gärtnerischer Nutzung belegt. Es konnten ebenfalls Hinweise für den Anbau einiger Nutz- und Zierpflanzen, wie

des Baldrians, der Minze, des Wermuts, der Paprika, des Rhabarbers und der Tulpe, dokumentiert werden. Allerdings konnte auch gezeigt werden, dass großflächigen Rasenflächen den Garten stets dominiert haben.

Untersuchung:
Dr. Magdalena Wieckowska-Lüth, Palynologische & Botanische Analysen – PALBOTANA in Kooperation mit dem BLDAM sowie dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel

Aufschluss im Neuzeller Klostergarten. Foto: Magdalena Wieckowska-Lüth

# Mittelalterlicher Ziegelbrennofen in Cottbuser Altstadt freigelegt

Ein sehr gut erhaltener Ziegelbrennofen aus dem 14. oder 15. Jahrhundert wurde im Sommer 2018 in der Mühlstraße in Cottbus bei der baubegleitenden archäologischen Untersuchung für das Bauprojekt „Wohnen am Spreeufer“ für den Bauherren ALPHA Objektverwaltungsgesellschaft mbH & Co. KG durch die Firma ABBU (Grabungsleitung C. Korluß M.A., Archäologische Bau-Begleitende Untersuchungen R. Methner & L. Ruhnow GbR, Cottbus) freigelegt. Der aus Stampflehm und Ziegeln errichtete Bau kam bereits 50 cm unterhalb der heutigen Geländeoberkante des zuvor brach gelegenen Grundstückes zutage. Der Brennraum misst 5 x 3,40 m. Die Außenwände waren bis zu 1,60 m hoch erhalten, ebenso der originale Fußboden mit Belüftungskanälen. Ausbesserungen mit Lehm im inneren Brennraum lassen auf eine mehrmalige Verwendung und eine Pflege des Ofens schließen. Beschickung und Belüftung erfolgten über drei gotische Spitzbogenöffnungen in der Ostwand. Hier vorgelagert befand sich ein Werkplatz mit Schichtresten von Ziegelfehlbränden, Ziegelbruch und Kalkresten einer letzten Befeuerung und Leerung.

Der Ziegelofen mit den aus gebrannten Ziegeln gesetzten Feuerungsöffnungen
Foto: Markus Agthe, BLDAM

Der Ziegelbrennofen stellt ein bislang für die Stadt Cottbus und deren Umgebung unbekanntes technisches Objekt seiner Zeit dar. Sein außerordentlich guter Erhaltungszustand sowie sein Standort innerhalb der mittelalterlichen Stadt, nahe der Stadtmauer, sind ungewöhnlich. Neben der erheblichen Brandgefahr waren gebrannte Ziegel erst seit dem 13. Jahrhundert in Cottbus für städtische Gebäude und die Stadtmauer in Verwendung. Ein zeitlicher Zusammenhang des Ziegelofens mit dem Angriff der Hussiten im Jahr 1429 und der Beschädigung der Stadtmauer wäre möglich, lässt sich aber derzeit noch nicht beweisen. Eine Ausbesserung der Stadtmauererfolgte kurz nach dem Angriff, dafür waren große Mengen Ziegel nötig.

Eine Bergung, Umsetzung oder Sichtbarmachung mittels Glasplatte war aus konservatorischen Gründen nicht möglich, so dass der Ofen in Absprache mit dem Bauherrn, der Stadt und Vertretern des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums (BLDAM) mit Erde bedeckt und unter den Neubauten erhalten bleibt.

Ausgabung:
Cathérine Korluß M.A., ABBU Cottbus.

Blick in den Inneraum des Ziegelofens. Foto: Caterine Korluß, ABBU Cottbus

# Friedrichs Zahnbürste?

Dieses royale Objekt gehört als 3. bekanntes Exemplar für Deutschland zu den wenigen Zahnbürsten, die uns heute aus der Zeit um 1760-70 überliefert sind. Sie wurde bei der archäologischen Begleitung der Sanierung des Sockelgeschosses vom Neuen Palais in Sanssouci durch den Grabungsleiter Dr. Kay-Uwe Uschmann (archaeofakt DÖHNER+USCHMANN GbR) entdeckt, als Bauarbeiter im Keller des Königsflügels aufräumten. Die Zuordnung zum Bauherren des Palais liegt nahe. Friedrich II. besaß als erster deutscher Monarch in Philipp Pfaff (1713–1766) einen Hofzahnarzt. Dieser gilt durch die „Abhandlung von den Zähnen des menschlichen Körpers und deren Krankheiten“ von 1756 als der Begründer der wissenschaftlichen Zahnmedizin in Deutschland und praktizierte in Berlin. Ob er den König je behandelte ist nicht überliefert. Allerdings brachte die gelegentliche Nutzung dieser Bürste, die dazu noch mit einem Zahnstocher in Form eines spitzen Hakens ausgeführt war, Linderung, wenn der König nach den sehr üppigen Tafelrunden wieder einmal die Speisereste in den Zwischenzahnräumen beseitigen konnte, die in dieser Lebensphase auch bei ihm entstanden waren.

Mit zwei Fingern und einem Daumen grazil fixiert, konnte man genug Kraft aufwenden, um die Bürste effektiv anzuwenden. Der Kopf der knöchernen Zahnbürste (9,3 cm lang) ist mit 19 konischen Löchern versehen, die die Schweineborsten aufnahmen. Reste dieser sind noch im Innern erkennbar.

Ausgrabung:
Kay-Uwe Uschmann, archaeofakt

# Das Landesmuseum – Schaufenster der Landesarchäologie

Der Museumsrundgang im Brandenburgischen Archäologischen Landesmuseum erstreckt sich über acht Räume; eine Auswahl von 12.000 Fundstücken – aus über 100 Millionen im Magazin – zeigen repräsentativ die Geschichte von Land und Leuten von der Altsteinzeit bis in die jüngere Vergangenheit. Botanische und zoologische Funde bilden in jeder Epoche einen Schwerpunkt: „Umwelt und Mensch“.

Brandenburgisches Archäologisches Landesmuseum
Neustädtische Heidestraße 28
Brandenburg an der Havel

Öffnungszeiten:
Di bis So 10–17 Uhr

Archäologiches Landesmuseum im Paulikloster. Foto: BLDAM

# Sonderausstellungen 2019

**Bekenntnis und Behaglichkeit. Kachelöfen der Reformationszeit**
Fr, 14. Dezember 2018 – So, 17. März 2019

**Innovation und Tradition**
Hinrich Brunsberg und die spätgotische Backsteinarchitektur in Pommern und der Mark Brandenburg
8. Februar – 28. April 2019

**Cats. Von der Säbelzahnkatze zum Stubentiger.**
5. Juli 2019 – 12.1.2020

Weitere Informationen: www.landesmuseum-brandenburg.de

# Veranstaltungen des Archäologischen Landesmuseums

## Archäotechnica

### Menschen in der mittelalterlichen Stadt

Sa, 10. August 2019

So, 11. August 2019

Jeweils 10-17 Uhr

Bei der diesjährigen Archäotechnica begibt sich das Archäologische Landesmuseum Brandenburg auf eine Reise in das hohe und späte Mittelalter.
Ein Wochenende lang vermitteln Akteure aus den Bereichen Archäotechnik, Reenactment, Living History sowie Archäologen, Handwerker und andere Experten einen Eindruck, wer in einer Stadt des Mittelalters lebte und wirkte.
Schauen Sie beispielsweise einem Gerber bei seiner wichtigen, aber nicht immer angenehmen Tätigkeit über die Schulter. Erfahren Sie, wie Zimmerleute, Schuster, Töpfer oder der im Mittelalter hochgeschätzte Paternostermacher arbeiteten. Die aufwendige und noch heute hoch im Kurs stehende Kunst des Bierbrauens wird ebenfalls eindrucksvoll vorgeführt.
Auch woher Händler ihre Waren bezogen und wie der Alltag in einer Kaufmannsfamilie ausgesehen haben mag, wird fachkundig erläutert. Natürlich soll auch die tiefe Frömmigkeit der mittelalterlichen Gesellschaft nicht unbeachtet bleiben. Lauschen Sie klösterlichen Gesängen oder tauschen Sie sich mit mittelalterlichen Pilgern über den Glauben und Wallfahrtsorte aus.

Eintritt 5 EUR | erm. 3,50 EUR | Familien 10 EUR | Kinder unter 10 Jahren frei
Archäologisches Landesmuseum Brandenburg
Neustädtische Heidestraße 28
14776 Brandenburg an der Havel

# Archäologie aktuell

**Vortragsreihe**

Um der Öffentlichkeit einen Einblick in die aktuelle archäologische Landesforschung und eine Vorstellung der überaus interessanten prähistorischen Hinterlassenschaften im Land Brandenburg zu geben, bietet das Archäologische Landesmuseum Brandenburg eine Vortragsreihe an, bei der Experten aus Archäologie, Geschichtswissenschaft und verwandten Fachgebieten jeweils immer am 1. Mittwoch des Monats, um 18.30 Uhr neues von ihren Forschungsprojekten berichten.

Eintritt frei!

06.02.2019, 18.30 Uhr

**Zwei Jahrzehnte Archäologie im Kloster Stift zum Heiligengrabe, Lkr. OPR**

Torsten Dressler

Das vor über 700 Jahren gegründete Zisterzienserinnenkloster Heiligengrabe ist eine der schönsten und am besten erhaltenen Klosteranlagen Norddeutschlands.

Die archäologisch begleiteten bau- und gartendenkmalpflegerischen Untersuchungen im Zuge der die letzten beiden Jahrzehnte (1998-2018) andauernden Sicherung, Sanierung und Restaurierung des Kloster Stift zum Heiligengrabe boten zahlreiche interessante, teils einmalige und auch geheimnisvolle Einblicke in die Bau- und Nutzungsgeschichte der Klosteranlage. Doch auch überraschende Erkenntnisse zum Totenbrauchtum der Zisterzienserinnen und Stiftsdamen konnten erbracht werden, wie der Fund einer reich geschmückten Säuglingsbestattung unterstreicht.

Zudem lieferten die Erdeingriffe erstmals Belege für eine bronzezeitliche Vorbesiedlung des Areals.

06.03.2019, 18.30 Uhr

**Vom Wind verweht. Schichtgräber in der Niederlausitz.**

Deborah Schulz

Ein spätkaiser- bis völkerwanderungszeitliches Gräberfeld wurde in der Niederlausitz im Vorfeld des Braunkohlentagebaus Jänschwalde ausgegraben und im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojektes untersucht. Auf dem birituellen Gräberfeld wurden die Toten unverbrannt in Körpergräbern beigesetzt oder auf einem Scheiterhaufen vor Ort verbrannt.

Die verbrannten Überreste setzte man anschließend in Gruben und Urnen bei oder beließ sie als flache Schichtgräber am Ort der Verbrennung. Flugsand überdeckte die Gräber sehr rasch. Die besonders guten Erhaltungsbedingungen ermöglichen es erstmalig, die Bestattungen einzelner Individuen zu differenzieren und eine chronologische Abfolge der Bestattungen festzustellen.

03.04.2019, 18.30 Uhr

**Erfolge und Probleme der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege am Beispiel des Landes Brandenburg**

Dr. Thomas Kersting, BLDAM

Die Nutzung des Potentials bürgerlichen Partizipationswillens, einhergehend mit dem Potential der technischen Entwicklung bei Detektorsuche und Verortung (GPS), gekoppelt mit dem rechtlichen Instrument der Nachforschungsgenehmigung (§10 BbgDschG) intensiviert eine flächendeckende Amateurforschung. Diese hat enorme methodische und fachlich-inhaltliche Rückkopplungseffekte, die von Denkmalpflege und Forschung erkannt und umgesetzt werden.

08.05.2019, 18.30 Uhr

**Befestigung – Gräberfeld- Kultareal Aktuelle Forschungen am Herrschaftssitz der Bronzezeit bei Watenstedt (Niedersachsen).**

Aktuelle Forschungen am Herrschaftssitz der Bronzezeit bei Watenstedt (Niedersachsen).

Dr. Immo Heske

Am Anfang war die Burg. Mit einer ersten Ausgrabung im Befestigungswall konnte das Alter der Burg ermittelt werden, das bei ungefähr 1000 v.Chr. anzusetzen ist.

Was aber dann folgte, sorgte jährlich für Fassungslosigkeit und Kopfschütteln. Geomagnetische Prospektionen, Ausgrabungen und immer wieder das Nachjustieren der Überlegungen. Was mit knapp 2 ha begann, ist bei über 40 ha immer noch nicht greifbar. In der untersuchten Fläche liegen nach bisherigen Erkenntnissen Befestigung, Gräberfeld und Kultareal. Aspekte des Lebens an einem bronzezeitlichen Herrschaftssitz mitten in Deutschland werden im Rahmen des Vortrags vorgestellt.

05.06.2019, 18.30 Uhr

**Brandenburg an der Havel – Genese der frühen Städte Brandenburg im 12. - 15. Jahrhundert nach Grabungsergebnissen der jüngsten Zeit**

Wolfgang Niemeyer

In letzter Zeit sind „am Rand“ der alten Städte Brandenburgs an der Havel bei Grundstücks- und Straßenraumuntersuchungen häufig Beobachtungen gemacht worden, die nicht nur die zuvor unbekannten vorstädtischen Siedlungsstellen in den Blick gerückt haben, die Größe und Gestalt des vorurbanen mittelalterlichen Weichbilds Zug um Zug verdeutlicht haben, sondern auch den Wandel oder gar Wechsel der Lebenszusammenhänge der Ortsansässigen in Zusammenhang mit dem sich konstituierenden mittelalterlichen Stadtwesen umrissen haben. Gerade in Nähe der Stadtbefestigung liegen Älteres und Jüngeres sich scheidend und ablösend aber auch ineinander übergehend vor. Anhand örtlich gestreuter archäologischer Untersuchungen sollen Aspekte der räumlichen Umstände, des Lebens und Wirtschaftens und der historischen Entwicklung nach den aufgeschlossenen Bodenquellen geschildert werden.

03.07.2019, 18.30 Uhr

**Massengrab von Halberstadt und die Gewalt im Neolithikum**

Christian Meyer

Aus der Endphase der Linienbandkeramik, der jungsteinzeitlichen Kultur der ersten Bauern in Mitteleuropa, sind seit einigen Jahrzehnten Fundorte und menschliche Skelettreste bekannt, die massive und tödliche Gewaltanwendung belegen. Zumeist werden diese Ereignisse als Massaker an sesshaften Siedlungsgemeinschaften gedeutet.

Das neu untersuchte Massengrab von Halberstadt unterscheidet sich jedoch in einigen Punkten von den bisher bekannten Befunden und scheint eine weitere Facette kollektiver Gewalt gegen Ende der Linienbandkeramik zu belegen.

Der Osteoarchäologe Christian Meyer widmet sich in seinem Beitrag den Gründen und den Formen jungsteinzeitlicher Gewalt und stellt in diesem Rahmen einen hoch interessanten Befund aus dem benachbarten Sachsen-Anhalt vor.

07.08.2019, 18.30 Uhr

**Säbelzahn und Stubenhocker – Die Katze im archäologischen Befund**

Dr. Susanne Hanik, BLDAM

Laut einer Umfrage im Mai 2018 sind Katzen in Deutschland die beliebtesten Haustiere.

Dass es auch Wissenswertes und Wissenschaftliches über die beliebten Stubentiger zu berichten gibt, beweist die Archäozoologin Dr. Susanne Hanik in ihrem Vortrag. Ab wann ist die Katze eigentlich in unserem Gebiet nachweisbar und wann wurde sie domestiziert und somit zum Wegbegleiter des Menschen?
Was genau ist eine Hauskatze und worin unterscheidet sie sich von der Wildkatze? Schließlich widmen wir uns der Frage, wer Katzen in früheren Zeiten aus welchen Gründen verehrt oder sogar verflucht hat.

04.09.2019, 18.30 Uhr

**Herrschaftsrepräsentation und Totenritual: Neue Forschungen zu skythischen Großkurganen in der eurasischen Steppe.**

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger

Der Vortrag gibt einen Überblick über die neueren Forschungen der letzten Jahre in skythischen Großkurganen zwischen Jenissei im Osten und Nordkaukasus im Westen.

Spektakuläre Entdeckungen haben dabei ebenso wie bemerkenswerte Befunde unser Wissen über Aufbau und Bedeutung dieser monumentalen Grabanlagen der frühen Reiternomaden des 1. Jahrtausends v. Chr. in der eurasischen Steppe nachhaltig erweitert.

Trotz prunkvoller Grabausstattungen dienten die skythenzeitlichen Großkurgane auch als Kultplätze und Erinnerungsorte der sie errichtenden Gemeinschaften.

Der Vortrag beleuchtet diese Fragen anhand von Ausgrabungen in Sibirien, Kasachstan und Nordkaukasien.

09.10.2019, 18.30 Uhr

**Menschenopfer, Kult und Ritual – Stand der Forschungen zum 100jährigen Jubiläum der Entdeckung der Opferschächte von Lossow (Brandenburg)**

Vortrag: Menschenopfer, Kult und Ritual – Stand der Forschungen zum 100-jährigen Jubiläum der Entdeckung der Opferschächte von Lossow (Brandenburg)

Dr. Ines Beilke-Voigt

Der Burgwall von Lossow – unweit von Frankfurt (Oder) im östlichen Brandenburg gelegen – gilt als eines der bedeutendsten jungbronze-/früheisenzeitlichen Bodendenkmale der Region.

Als befestigte Siedlung am Ende der mittleren Bronzezeit angelegt, wurde man 1919 durch die Befunde seiner früheisenzeitlichen Nachnutzung aufmerksam. Diese zeigen sich durch bisher 63 lokalisierte sowie teilweise untersuchte Schachtanlagen, die bis zu über 7 m tief sind.

Die röhrenförmigen Schächte bargen zerstückelte menschliche und tierische Skelette(-reste) und wurden bislang als Hinweise auf Opferungen interpretiert. Inwieweit diese Deutung durch anthropologische Untersuchungen und analoge Befunde gestützt wird, soll im Rahmen des Vortrags kritisch hinterfragt werden.

06.11.2019, 18.30 Uhr

**Die EUGAL-Gasleitung – Brandenburgs längster Grabungsschnitt**

Joachim Stark, BLDAM

Der Bau der Europäischen Gas-Anbindungsleitung – kurz EUGAL – ist ein Großprojekt, das sich über mehrere hundert Kilometer erstreckt und die östliche Bundesrepublik von Nord nach Süd durchläuft.

Es ist nicht verwunderlich, dass eine Trasse von derartigen Dimensionen auch auf archäologische Spuren trifft. Ganze 250 bekannte Fundplätze werden von der EUGAL berührt.

Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege begleitet dieses Bauvorhaben, um die betroffenen Befunde zu ergraben, zu dokumentieren, zu untersuchen und somit für die Nachwelt zu bewahren.

Der Archäologe Joachim Stark wird in seinem Vortrag ausgewählte Grabungsergebnisse vorstellen, die einen spannenden Querschnitt durch Brandenburgs Kulturgeschichte bieten.

04.12.2019, 18.30 Uhr

**Zehn Jahre Rettungsarchäologie in Albanien. Beitrag, Erfahrungen und Ergebnisse von Brandenburger und Berliner Archäologen**

Vortrag: Prof. Dr. Gjergj Frashëri / Dr. Antonia Schütz

# weitere Termine des BLDAM 2019

| | |
|---|---|
| 07.-08. März | Jahrestagung der Landesarchäologie<br>Technische Hochschule Brandenburg |
| noch bis zum 17. März | Bekenntnis und Behaglichkeit<br>Kachelöfen der Reformationszeit. Sonderausstellung<br>Archäologisches Landesmuseum Brandenburg |
| 05.-08. April | Burg und Expansion<br>Gemeinsame Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der<br>Deutschen Burgenvereinigung e.V. und des BLDAM |
| 15.-17. April | Museumsmesse Focus<br>Depotplanung und Sammlungsmanagement<br>Archäologisches Landesmuseum Brandenburg |
| 10. Mai, 10-17 Uhr | Betagte Moderne? Erhaltung und Entwicklung einer Zeitschicht<br>27. Brandenburgischer Denkmaltag und Auftaktveranstaltung<br>des Bauhaus-Jahres im Land Brandenburg<br>ADGB-Schule Bernau bei Berlin, UNESCO-Weltkulturerbe |
| 15. Mai, 16 Uhr | 1. Ortsgespräch 2019 zum Bauhaus-Jubiläumsjahr<br>Brandenburg an der Havel, ehemaliges Wohlfahrtsforum (AOK) |
| 4. Juni, 18.30 Uhr | Eröffnung: Cats. Von der Säbelzahnkatze zum Stubentiger.<br>Sonderausstellung. Archäologisches Landesmuseum<br>Anmeldung erforderlich! |
| 05. Juni | Planung in der Denkmalpflege<br>Gemeinsames Facharbeitsgespräch mit der Brandenburgischen<br>Architektenkammer und der Brandenburgischen Ingenieurskammer<br>Archäologisches Landesmuseum Brandenburg |
| 12. Juni, 16 Uhr | 2. Ortsgespräch 2019<br>Prenzlau, Marienkirche |
| 29.-30. Juni | Archäovent – das Musuemssommerfest<br>Archäologisches Landesmuseum Brandenburg |

| | |
|---|---|
| 10.-11. August | Archäotechnica<br>Stadt im Hoch- und Spätmittelalter<br>Archäologisches Landesmuseum Brandenburg |
| 21. August, 16 Uhr | 3. Ortsgespräch 2019<br>Potsdam, Neptungrotte im Park Sanssoucis |
| 08. September | Tag des offenen Denkmals<br>deutschlandweit zum Thema „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ |
| 13. September | Zusammenwirken. Die Denkmalbaustelle aus dem Blickwinkel verschiedener Fachdisziplinen<br>Fachgespräch der Brandenburgischen Architektenkammer und des BLDAM in Zusammenarbeit mit dem Büro Krekeler Architekten & Generalplaner und der Stadt Brandenburg |
| 14.-15. September | Regionalmarkt<br>Archäologisches Landesmuseum Brandenburg |
| 16.-18. September | Fachwerkarchitektur – gemeinsames Erbe ANTIKON 2019<br>19. Deutsch-Polnischen Konferenz und Studienreise<br>Regionale Holzbautypen und ihre konservatorischen Herausforderungen<br>Görlitz/Zgorzelec |
| 13. Oktober | Europäischer Tag der Restaurierung<br>deutschlandweit |
| 23. Oktober, 16 Uhr | 4. Ortsgespräch zum Bauhaus-Jubiläumsjahr<br>Luckenwalde, E-Werk |
| 15. November | Konservierungswissenschaftliches Kolloquium Berlin-Brandenburg<br>Präventive Konservierung |

# Bildnachweis

**Eindrücke vom ersten Tag**
Prof. Dr. Franz Schopper (links) und Reiner Walleser (rechts), Abteilungsleiter Kultur des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur, begrüßen die Teilnhemer auf der Jahrestagung. Fotos: Michael Schneider, BLDAM

Vortrag Hans Joachim Behnke:
Bronzezeitlicher Schwertguss bei der Archäotechnica
Foto: Michael Schneider, BLDAM

filmstill „Acrhäologie in Brandenburg“, mediaproduction Thomas Klaus.
Foto: Michael Schneider, BLDAM

**Die Brandenburgische Archäologische Denkmalpflege im Jahr 2018**
Der freigelegte spätmittelalterliche Ziegelofen in Cottbus. Foto: Eberhard Bönisch, BLDAM

Ehrenamtliche BodendenkmalpflegerInnen bei einer Detektorabsuche. Foto: Thomas Kersting, BLDAM

Bergung enes bronzezeitlicen Hortfunds. Foto: Philipp Roskoschinski

**High Tech in der Archäologie**
Untexturierte Ansicht einer Hockerbestattung
Bild: BLDAM

XRay-Ansicht einer Urnenbestattung
Bild: BLDAM

**30 Stunden für ein Schwert**
Ein frisch gegossenes „bronzezeitliches“ Schwert. Foto: atz Welzow

**Die Lebensumstände der Strausberger Oberschicht im späten Mittelalter**
Doppelbestattung einer jungen Frau und eines jungen Mannes. Foto: Blandine Wittkopp

Gebiss einer etwa 60-jährigen Frau mit starker Parodontose. Foto: Bettina Jungklaus, Berlin

Pilgermuscheln im Beckenbereich eines 50-60 Jahre alten Mannes. Foto: Blandine Wittkopp

Unterkiefer mit starkem Zahnstein bei den linken Zähnen, verursacht durch einen tiefen Kariesdefekt eines oberen Zahns. Foto: Bettina Jungklaus, Berlin

**Die mesolithische Bestattung von Rathsdorf (MOL)**
Zustand der Bestattung nach der Freilegung
Foto: Stephan Brather, BLDAM

Detailansicht der Tierzähne.
Foto: Stephan Brather, BLDAM, Bearbeitung Maha Ismail-Weber, BLDM

**Mit Bernsteinanhänger geschmücktes Rind geopfert**
Freilegung der Rinderskelette. Foto: BLDAM

Die Rinderskelette in Fundlage. Foto: S. Grippa, BLDAM

**Die Überraschung kommt zuletzt**
Jedes Grab, jeder Stein, jede Grube, selbst moderne Baumwürfe werden vermessen und in den Gesamtplan eingetragen. Foto: Anja, Grote, BLDAM

Ein Grabensemble der jüngsten Bronzezeit mit Urne und einer Vielzahl von Miniaturgefäßen. Foto: Christine Becker, BLDAM

Aus der Vogelperspektive bekommt man einen guten Überblick. Foto: Anja, Grote, BLDAM

Als allerletzte Bestattung in Großbahren wurde eine Germanin um 400 n. Chr. am Fuße des größten bronzezeitlichen Hügels begraben. Ihr Leichnam wurde nicht verbrannt, daher haben sich Glas- und Bernsteinperlen erhalten, die sie an ihrer mehrreihigen Halskette trug.
Foto: Anja, Grote, BLDAM

**Das Gräberfeld von Lüsse (PM)**
Lüsse, Befund 84: Foto: Rainer Bartels, BLDAM

Lüsse, Befund 96: Foto: Rainer Bartels, BLDAM

Lüsse. Kermik aus Befund 171. Foto: Rainer Bartels, BLDAM

**Gut bedachte Bronzezeit: Totenhäuser in der Uckermark**
Baumgarten, Pflasterung und Pfostenlöcher eines Totenhauses. Foto:Joachim Stark, BLDAM

Das Totenhaus im Profil. Foto: Joachim Stark, BLDAM

**Eine kaiserzeitliche Siedlung auf der EUGAL bei Kienbaum (LOS)**
Die Grabungsfläche in der EUGAL-Baustelle. Foto: Kai Schmahlfeldt, BLDAM

Geschnittene Pfostengruben eines Langhauses. Foto: Kai Schmahlfeldt, BLDAM

Freilegung eines Grubenhauses mit Webgewichten. Foto: Susen Döbel, BLDAM

Webgewicht. Foto: Anja Buhlke, BLDAM

Webgewichte. Foto: Anja Buhlke, BLDAM

**Halbmond im Havelland: Das Kriegsgefangenenlager in Wustrau (OPR)**
Bei Sondierungen gefundener Ring eines muslimischen Ostlegionärs. Foto: Stephan Theilig

Reste von Streifenfundamenten der Baracken. Foto: Stephan Theilig

**Palynologische Untersuchungen im Klostergarten des Stifts Neuzelle**
Blick in den Klostergarten. Foto: Magdalena Wieckowska-Lüth

Aufschluss im Neuzeller Klostergarten. Foto: Magdalena Wieckowska-Lüth

**Mittelalterlicher Ziegelbrennofen in Cottbuser Altstadt freigelegt**
Der Ziegelofen mit den aus gebrannten Ziegeln gesetzten Feuerungsöffnungen Foto: Markus Agthe, BLDAM

Blick in den Inneraum des Ziegelofens. Foto: Caterine Korluß, ABBU Cottbus

**Friedrichs Zahnbürste?**

Fotos: archaeofakt Döhner & Uschmann

**Vortragsreihe im Archäologischen Landesmuseum**

**Zwei Jahrzehnte Archäologie im Kloster Stift zum Heiligengrabe, Lkr. OPR**
Grabungsbefund im Kloster Stift zum Heiligen Grabe. Foto: Karoline Müller, ABD

**Vom Wind verweht. Schichtgräber in der Niederlausitz**
Ausgrabung im Nebel. Das kaiserzeutliche Schichtgräberfeld im Tagebau Jänschwalde. Foto: Deborah Schulz

**Erfolge und Probleme der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege am Beispiel des Landes Brandenburg**
Detektorabsuche. Foto: Thomas Kersting, BLDAM

**Säbelzahn und Stubenhocker – Die Katze im archäologischen Befund**
Katz und Maus. Foto: Susanne Hanik, BLDAM

Die Fotos dürfen nur für Presseveröffentlichungen verwendet werden. Davon abweichende Nutzungen bedürfen der Genehmigung durch die Bildautoren bzw. das BLDAM. Die Rechte verbleiben bei den angegebenen Bildautoren bzw. beim BLDAM.
Bitte geben Sie bei Verwendung die Bildautoren bzw. Rechteinhaber an!